

Wortschwund und Revolution

Preisträger bei der Schmeller-Gesellschaft

Tirschenreuth. Hier die Arbeit mit dem Dialekt, dort die politischen Ansichten zur bayerischen Revolution: Wer sich mit Johann Andreas Schmeller beschäftigt, findet interessante Aspekte in den Werken des großen Mundartforschers.

Mathias Zrenner, Abiturient des Stiftland-Gymnasiums, berichtete in der Jahreshauptversammlung der Johann-Andreas-Schmeller-Gesellschaft vom Wortschwund im Dialekt am Beispiel seines Heimatortes Kornthan. Der Ausdruck „Spiak“ für Spatz sei den jungen Leuten zwar vom Hören noch bekannt, sie benutzten ihn aber nicht mehr. Genauso verhält es sich mit der Dialektform „Heang“ für Honig.

Rasanter Wandel

Aber auch die älteren Befragten in Kornthan müssen bei Dialektausdrücken dann passen, wenn es sich um Fachbegriffe von alten landwirtschaftlichen Geräten handelt. Teile der Sense oder des Leiterwagens können oft auch alte Leute im Dialekt nicht mehr benennen.

Dies führt Zrenner darauf zurück, dass die Ausdrücke durch den rasanten technischen Wandel in der Landwirtschaft nicht mehr gebraucht werden und schließlich in Vergessenheit geraten. Außer dem technischen Wandel ist auch die Tatsache für den Wortschwund verantwortlich, dass junge und alte Menschen nicht mehr beim „Hutsn“ oder bei der „Sidswal“ zusammen sind.

Dennoch darf daraus nicht der Schluss gezogen werden, dass die Jungen nicht mehr Dialekt sprechen, sie verwenden lediglich einige Wörter nicht mehr. Gute Dialektsprecher seien sie trotzdem, so Zrenner, denn Dialekt sei schließlich etwas, „was wir im Herzen tragen“.

Für Petra Beer-Dausch aus Nabburg übernahm Hans-Jürgen Krannich den Vortrag. Er handelte von Schmellers politischen Ansichten zur 1848er Revolution in Bayern. Weil König Ludwig I. damals mit der spanischen Tänzerin Lola Montez verbandelt war und seine Geliebte gegen den Willen der eigenen Minister einbürgern wollte, kam es zu Studentendemonstrationen.

Diese verfolgte Schmeller von seiner Wohnung in der Münchner Theresienstraße aus. Selbst konnte er nicht mit auf die Straße gehen, da er seit einem Sturz auf dem Jauffen-Pass 1846 gehbehindert war. Der König musste der Bevölkerung schließlich nachgeben und Lola Montez ausweisen.

Ein Sarkast

Schmeller machte aus seiner Zufriedenheit mit dieser Entwicklung keinen Hehl und freute sich über die weiteren Zugeständnisse des Königs bezüglich gößerer Freiheiten für die Bürger. Doch die Hoffnungen auf eine neue demokratische Linie erwiesen sich als verfrüht, da die Reaktion erstarkte und Forderungen nach mehr Freiheit unterdrückte. Diese Enttäuschung rief bei Schmeller eine pessimistisch-sarkastische Grundhaltung gegenüber der Politik hervor, die die letzten Jahre seines Lebens prägte.